Redaktion, Administration und Expedition: Poříč 7.
Telephon 4765.
Postsparkassakonto 90.129
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag
Abonnement mit Zustellung in Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 8·—
Für Deutschland Mk. 8·—
Für das übrige Ausland 12 Frcs oder 12 sh.
Einzelne Nummer 16 h
Insertionspreis:
Für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h
Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 37. Prag, den 16. September 1910. IV. Jahrgang.

Die Nationalitätenrubrik.

Wie die Regierung Parlamentsbeschlüsse ausführt.

Wieder ist eine Hoffnung, das jüdische Volkstum im Staate Oesterreich zur Geltung, zur Anerkennung zu bringen, zunichte geworden. Entgegen einem klaren Parlamentsbeschlusse hat es die Regierung für gut befunden, die Nationalitätenrubrik bei der Volkszählung mit leeren Ausreden unter den Tisch fallen zu lassen. Damit ist den Juden die Möglichkeit zur offiziell beglaubigten Deklaration ihrer Existenz, ihres nationalen Seins genommen und die famose Zählung lediglich nach der „Umgangssprache", wonach 1,200.000 Seelen — der Juden Oesterreichs — den Polen, Deutschen und Tschechen zugezählt werden, wird weiter bestehen bleiben und offiziell wird man weiter den prononziertesten, ausgeprägtesten aller Volksstämme Oesterreichs, den jüdischen, als nicht bestehend annehmen.

Warum? Weil es den Polen und Deutschen aus leicht begreiflichen Gründen so besser paßt. Ausdrücklich hat seinerzeit eine Resolution, die allerdings gegen die Stimmen der Polen und Deutschen zur Annahme gelangte, die Erhebung der Nationalität, der Volkszugehörigkeit bei der Volkszählung verlangt. Allein Minister Härdtl läßt sich von der statistischen Zentralkommission ein Gutachten herstellen, das mit leeren Phrasen die Mißachtung dieses Beschlusses begründen soll. Es heißt dort:

„Bekanntlich ist das Verlangen gestellt worden, die Nationalität zum Gegenstande der Fragestellung zu machen; hiedurch würde jedoch die Frage auf ein seiner Natur nach unkontrollierbares Moment gerichtet werden, das sich im wesentlichen nach Abstammung, Blutmischung und verschiedenen, selbst in der Wissenschaft nicht durchaus feststehenden Umständen bestimmt und daher für die statistische Erfassung und Erhebung konkreter Tatsachen nicht geeignet ist.

Auch für eine Erhebung der Muttersprache ist eingetreten worden. Wird als Muttersprache jene Sprache betrachtet, in der eine Person von Kindheit auf zu denken und sich auszudrücken gewohnt ist, so wird diese Sprache der ersten Lebenszeit unter anderen Lebensverhältnissen sehr oft durch eine andere verdrängt. Der ursprüngliche Sprachengebrauch verliert das aktuelle Interesse; auch wird die Muttersprache oftmals durch rein zufällige Umstände bestimmt, sie entbehrt dann vollständig der ihr beigelegten Bedeutung eines Kriteriums der Stammesangehörigkeit. Die Volkszählung kann aber nur mit feststehenden aktuellen Tatsachen rechnen und muß dieselben mit möglichster Genauigkeit erfassen."

Die nationale Zugehörigkeit — ein unkontrollierbares Element! Eine echt österreichisch-bureaukratische Ansicht. Weil die Regierung gegenüber der Nationalitätenfrage kopfscheu, ängstlich, ohnmächtig ist, erklärt sie die allerelementarste, ureinfachste und nächstliegendste Frage nach der Zugehörigkeit zu einem Volke für ein schwebendes, unkonkretes Moment! Unwillkürlich wird man zur Annahme gedrängt, daß der Verfasser dieses eigenartigen Gutachtens niemand anderer als ein — Jude, wahrscheinlich ein getaufter, ist; denn diese allein haben ein Interesse, ein rein persönliches Interesse daran, die Frage nach der „Volkszugehörigkeit" zu vertuschen und zu verhüllen.

Die Frage der Volkszugehörigkeit ist die einfachste und klarste, die überhaupt gestellt werden kann; denn es ist jedem einzelnen das nationale Bekenntnis sowohl von der Wissenschaft, wie vom Recht überlassen, und dieses Recht der Selbstbestimmung ist der einzige Maßstab, der sich bei einer Zählung der Nationalitäten in Oesterreich anlegen läßt, während die Zählung nach der Umgangssprache die Zahl der Tschechen z. B. um etwa 400.000 verringert, die Zahl der Polen um 600.000 „Nationsgenossen" vergrößert und im ganzen ein falsches Bild der Zahlenverhältnisse aller Nationen ergibt.

Weil aber die Einführung der Nationalitätenrubrik diese Fälschungen und Verdunklungen zunichte machen und ganz empfindliche Abweisungen von der jetzigen Zählmethode ergeben würde, die den Polen unangenehm wäre, wird ein Parlamentsbeschluß mit nichtigen Scheingründen hinwegdisputiert.

Nun ist zwar die Existenz des jüdischen Volkes nicht von der Volkszählung abhängig und sie wird durch keinerlei Manöver daran gehindert werden können, sich schließlich durchzusetzen. Aber hoch an der Zeit wäre es, wenn die Juden gleich den Tschechen und Ruthenen mehr und mehr auf die eigene Kraft vertrauen und in ihr allein, nicht in der Anlehnung an andere, nicht im Vertrauen auf Gerechtigkeit der anderen ihr Heil erblickten. Aber nur langsam, langsam dämmert's im jüdischen Volke und der Weg ins Freie liegt noch im Nebel...

Ein „jüdischer Charlatan".

Kein Mensch wird erraten, wer dieser Charlatan sein mag, denn wahrhaftig, es gibt jüdische Charlatane, wie es deren auch rechtgläubige gibt. Der Charlatan, der da gemeint ist, heißt — Professor Ehrlich, der gefeierte Gelehrte, dem es gelungen ist, ein Kampfmittel gegen den größten Feind der Menschheit, die Blutkrankheit, zu finden.

Diesen sonderbaren Titel erhält der Gelehrte zum Danke für seine Forschungen vom Bürgermeister von Odessa. Dieser Herr hat nämlich die Anwendung des Ehrlichschen Serums mit der Begründung verboten, dasselbe sei das „Gebräu eines Charlatans".

Man nehme an, ein Gassenjunge hätte dem Professor Ehrlich eine Nase gedreht; er wäre dennoch Professor Ehrlich und der Gassenjunge doch nur ein Gassenjunge geblieben.

Der Bürgermeister von Odessa ist gewiß ein großer Mann. Ob er lesen und schreiben kann, wissen wir nicht. In Rußland ist dies nicht unbedingt als sicher anzunehmen. Er hat dem Professor Ehrlich eine Nase gedreht und wollte so in die Weltgeschichte eintreten, da man doch in anderer Weise von seiner Existenz nie etwas erfahren hätte.

Er ist weiter nur die oberste Null von Odessa geblieben, während eine ganze Welt dem greisen Forscher huldigt, von dem sie weiß, daß nur seine Bescheidenheit größer ist als sein Wissensdrang und seine Begeisterung für die Wissenschaft.

Er ist ein Wohltäter der Menschheit geworden, und wenn der Bürgermeister von Odessa die Bevölkerung seiner Stadt nicht zur Menschheit zählen will, muß er dies besser wissen, und er mag tatsächlich recht haben, denn er ist

Feuilleton.

Josef Popper,

Erfinder der elektr. Kraftübertragung.

Josef Popper, Techniker, unter dem Pseudonym Lynkeus auch als Schriftsteller bekannt, wurde am 22. Februar 1838 zu Kolin in Böhmen geboren. Er studierte an der Realschule in Prag, dann am Polytechnikum in Prag und Wien. Nach Absolvierung der technischen Kurse ein Jahr lang als Eisenbahnbeamter tätig, verließ er infolge Erkrankung diesen Dienst und studierte am Anfang der Sechzigerjahre Mathematik und Physik an der Wiener Universität. Mehrere Jahre hindurch mußte er, um sich zu erhalten, Lektionen erteilen, dann eine Zeitungskorrespondenz redigieren und schließlich Hofmeister werden. Im Jahre 1868 erfand Popper einen unter dem Namen „Kesseleinlagen" bekannt gewordenen Apparat, der den Zweck hatte, Dampfkessel vor den Schädigungen durch starken Kesselsteinansatz zu schützen. Dieser Apparat gewann eine starke Verbreitung, da er zu jener Zeit das einzige einfache Hilfsmittel war, um den genannten Zweck zu erreichen; erst durch Ausbildung der chemischen Methoden behufs Wasserreinigung wurden diese Kesseleinlagen von den Fabrikanten verlassen.

Während der mehrjährigen Reisen Poppers zum Zwecke der Verbreitung der Kesseleinlagen und später betrieb er philosophische, nationalökonomische, sozialistische und auch schöngeistige Literatur.

Anfang der Achtzigerjahre erfand Popper den sogenannten Luftkondensator, der die Aufgabe löste, den von den Dampfmaschinen sonst ins Freie ausgestoßenen Dampf durch die atmosphärische Luft selbst zu Wasser zu verdichten, um dieses destillierte Wasser wiederum als Kesselspeisewasser benutzen zu können. Dieser Apparat wurde in großem Maßstabe bei Siemens und Halske, in dem ärarischen Silberbergwerk Přibram und an anderen Orten in Verwendung genommen; seine Verbreitung war aber nicht sehr groß, da sich bald darauf das Bedürfnis in der Dampfmaschinentechnik geltend machte, bei der Verdichtung des ausgestoßenen Dampfes, um Kohlen zu sparen, mit Luftleere zu arbeiten, was beim Luftkondensator noch nicht möglich war. Popper konzipierte daher das sogenannte „Selbstventilierende Gradierwerk", welches die Eigenschaft besitzt, warmes Wasser an der freien Luft zu kühlen, so daß es stets von neuem in gekühltem Zustande zur Dampfkondensation benutzt werden kann. Ueberdies erfand Popper einen „Oberflächenkondensator", der es ermöglichte, den verdichteten Dampf als reines Destillat den Kesseln zuzuführen. Beide letztgenannten Vorrichtungen wurden in vielen Ländern patentiert, namentlich das Gradierwerk fand sehr schnell ausgedehnte Verbreitung.

Während all dieser Studien, Konstruktionen und geschäftlichen Reisen betrieb Popper weitere technische, mehr theoretische Studien, besonders auf den Gebieten der Flugtechnik und Elektrotechnik; Gegenstände, über die er mehrfach Abhandlungen in Fachzeitschriften und selbständige Werke verfaßt hat.

In seinem im Jahre 1887 und 1888 veröffentlichten Werke „Flugtechnik" übergab Popper mehrere Erfindungen und Ideen der Oeffentlichkeit, von denen jetzt, nach 20 Jahren nach Erscheinen dieses Werkes, mehrere von Flugtechnikern entweder nacherfunden oder benutzt werden. So stammt von Popper die Idee, die Stabilität von Ballons (also auch von Flugmaschinen) mittels eines Gyroskops, d. i. eines rotierenden Ringes, herbeizuführen, ein Gedanke, der seither für Torpedos, Schiffe und Flugmaschinen benutzt oder vorgeschlagen wird. Ferner regte Popper in seinem Werke die Einrichtung von Landungshäfen zur Bergung der Luftballons an; dieser Vorschlag wird gleichfalls in unseren Tagen sehr lebhaft diskutiert. Auch eine wichtige Eigenschaft der Propellerschrauben entdeckte Popper, und zwar auf theoretischem Wege, nämlich die Verbesserung ihrer Wirksamkeit bei senkrecht auf die Schraubenachse gerichteter gleichzeitiger Vorwärtsbewegung. Auch diese Entdeckung wurde in allerjüngster Zeit von anderen bekanntgemacht und die Poppersche Voraussagung durch die sinnreichen Experimente von Professor Riabonschinsky im Kaiserlich russischen

ja ihr Bürgermeister, und wenn Menschen sich einen solchen „Herrn" als ihren Bürgermeister gefallen lassen, so müssen sie weit davon entfernt sein, wo Kultur und Gesittung daheim sind.

Der Erzherzog-Thronfolger und der jüdische Kunsthändler.

Folgender Vorfall von der vorjährigen Reise des österreichischen Thronfolgers wird jetzt kolportiert:

An einem Freitag ließ der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand dem Berliner Kunsthändler Goldschmied ankündigen, daß er ihn an einem der nächsten Tage besuchen werde, um einiges einzukaufen. Tags darauf, am Sabbat, erschien schon der Erzherzog bei Goldschmied, der ihn empfing und sagte: „An welchem Tage immer stehe ich Eurer kaiserlichen Hoheit ergebenst zur Verfügung, aber heute ist Samstag und ich bin ein strenggläubiger Jude..." Der Erzherzog fiel ihm ins Wort: „Um nichts in der Welt möchte ich Sie stören; halten Sie nur ruhig Ihren Feiertag. Morgen komme ich wieder." Tags darauf erschien der Thronfolger wieder bei Goldschmied und machte seine Einkäufe.

Der Wunderrabbi von Hussiatin in Budapest.

Budapest beherbergte zwei Tage lang einen interessanten Gast. Der berühmte Rabbiner von Hussiatin (Galizien), Israel Friedmann, der in den Kreisen der galizischen und russischen Juden den Ruf eines Wunderrabbiners genießt und als solcher von ihnen verehrt wird, hat auf seiner Heimreise aus Abbazia, wo er zur Erholung geweilt hatte, der ungarischen Hauptstadt einen Besuch abgestattet.

Rabbiner Friedmann traf mit großem Gefolge in Budapest ein. In seiner Begleitung befinden sich nebst seinen beiden Töchtern und Schwiegersöhnen sein Sekretär, eine zahlreiche Dienerschaft und ein Schochet. Er bewohnte im „Hotel Royal" vier große Zimmer im ersten Stockwerke und empfing hier während der zwei Tage eine große Anzahl von Besuchern. Seit der Ankunft des berühmten Mannes wimmelte es im Foyer des Hotels von armen Juden, die von dem großen Rabbiner Rat oder Hilfe erhofften. Und tatsächlich empfing der Rabbiner jeden Besucher mit der Freundlichkeit eines wahren Menschenfreundes, sowie er überhaupt niemandem seine Hilfe versagt.

Allerdings besitzt Rabbiner Friedmann ein Riesenvermögen, das ihm die Unterstützung seiner Glaubensgenossen gestattet. Sein Vermögen wird auf nicht weniger als sechs Millionen Kronen geschätzt. Die ganze Familie, in welcher die Rabbinerwürde seit Jahrhunderten vom Vater auf den Sohn übergeht, lebt in großer Zurückgezogenheit und bewahrt eine große Exklusivität. Die Familie Friedmann bewahrt auf das strengste ihre überlieferten Traditionen und lebt nach ihren eigenen Hausgesetzen, in welchen auch jene Familien angegeben sind, aus welchen ein Friedmann seine Gattin holen kann.

Rabbiner Israel Friedmann, der jetzt im 55. Lebensjahre steht, ist ein freundlicher, gutmütig dreinschauender, überaus intelligenter Mann. Er lebt auf seinen Reisen streng rituell und führt zu diesem Zwecke zwei Wagenladungen Küchengeschirr mit.

Ein Märtyrer von Hardens Gnaden.

Herr Jakob Fromer, weiland Bibliothekar an der Berliner jüdischen Gemeinde, gefällt sich in der vorletzten Nummer der Hardenschen „Zukunft" in der Rolle des Märtyrers, der auf das Mitleid seiner Zeitgenossen spekuliert. Nachdem dieser Herr jahrelang die tatkräftige Unterstützung der Judenmission betreibenden Koryphäen genossen hatte und schließlich auch von diesen, natürlich nicht grundlos, im Stiche gelassen wurde, nachdem er von Juden und Christen gehörig durchschaut wurde und infolgedessen wirtschaftlich ziemlich herunterkam, sucht er — der berüchtigte Ausleger des Talmud, dessen absolute Unwissenschaftlichkeit von allen maßgebenden Faktoren seit Jahren festgestellt ist — in durchaus spitzfindiger Weise die jüdische Presse für das Scheitern seiner Pläne verantwortlich zu machen. Sein wirtschaftlicher Ruin ist aber nur die Folge seines minderwertigen sittlichen Empfindens, das sich seinerzeit deutlich darin aussprach, daß Fromer nichts darin fand, demselben Judentum, dem er als Beamter diente, zugleich einen moralischen Fußtritt zu versetzen. Herr Fromer sollte, ehe er über den Talmud schreibt, d. h. die Meinungen anderer als sein eigenes Werk ausgibt und infolgedessen auch von seinen intimsten Freunden im Stiche gelassen wurde, über die Frage nachdenken: Wie bilde ich meinen Charakter? Fromers Darstellung, als handle es sich bloß um Verdächtigungen, und seine Hoffnungen, daß seine sogenannten Feinde öffentlich revozieren werden, mutet geradezu lächerlich an. Daß er es fertig bringt, alte, in Ehren ergraute Männer, wie Geheimrat Senator, zu verdächtigen, Männer, die in richtiger Würdigung der Lage seinem unwürdigen Treiben ein Ende bereiteten, ist ein Beleg mehr für Fromers moralische Auffassung der Dinge. Mag Fromer auch noch so viele Philippika gegen seine „Feinde" loslassen, der Fromer der „Zukunft" gehört endgültig der Vergangenheit an.

Zwölfter Delegiertentag der deutschen Zionisten.

Frankfurt, 13. September.

Unter dem Stern Davids und der blau-weißen zionistischen Flagge vereinigte am Sonntag der große Saal des kaufmännischen Vereines außer den sechzig Delegierten von auswärts auch eine große Anzahl hiesiger Anhänger und Anhängerinnen des Zionismus. Eine der wichtigsten Aufgaben des Delegiertentages stellte der Präsident Dr. Bodenheimer (Köln) gleich in der Eröffnungsansprache fest. Es ist das die Wahl des Zentralkomitees der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, die mit der bevorstehenden Verlegung der Leitung von Köln nach Berlin in Zusammenhang steht. Der Redner wies darauf hin, daß bei der ersten zionistischen Tagung in Frankfurt a. M. vor zwölf Jahren eine sehr kleine Zahl junger Zionisten zusammengekommen sei. Heute seien diese Jungen nicht nur älter, sondern auch einflußreicher geworden und hätten bereits 7000 zionistisch organisierte Juden in Deutschland hinter sich. Nicht das Streben nach einer politischen Utopie, sondern die reale Pflicht der Selbsterhaltung hat unseren Zusammenschluß herbeigeführt. Zum Schluß forderte der Redner zu reger Unterstützung der Organisation auf, um neuen Ansiedlern in Palästina eine Existenz im Lande ihrer Väter zu beschaffen, damit sich schließlich das Wort des größten Sohnes Frankfurts erfülle: Solch ein Gewimmel möcht' ich sehen — Mit freiem Volk auf freiem Boden stehen.

David Wolffsohn-Köln, der Vorsitzende des Aktionskomitees, sprach Dr. Bodenheimer den Dank der gesamten Organisation für seine unermüdliche Arbeit und seine hervorragenden Leistungen aus, gab dann einen Ueberblick über die Entwicklung des Zionismus in Deutschland und wies darauf hin, daß die Verlegung der Leitung der deutschen Organisation nach Berlin auch die Verlegung des Gesamtpräsidiums nach Berlin zur Folge haben werde. Der Redner fordert von der zionistischen Bewegung nicht zuviel Idealismus und nicht zuviel Pessimismus, in erster Linie aber praktische Arbeit, und wendet sich dann an die Jugend, die mit Begeisterung zum nationalen Judentum zurückkehre und damit dem Zionismus die Zukunft verbürge. Wir dürfen nichts von der Forderung unseres Programms, der „Schaffung einer öffentlichen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina" über Bord werfen, um dadurch vielleicht die türkische Regierung leichter für unsere Bestrebungen zu gewinnen. Die Kraft des Judentums bestand in seinem zähen Festhalten an dem einmal für richtig Erkannten. So wollen wir auch an unserem Programm festhalten. Wir wollen in Palästina eine Heimstätte nicht nur für die armen Juden in Rußland und Palästina haben, sondern für das ganze jüdische Volk. Das jüdische Volk ist unsterblich und wird weiter bestehen trotz aller Leiden und Hindernisse. (Lebh. Beifall.)

Sodann begrüßte Dr. Siegfried Schwarzschild im Namen der Frankfurter zionistischen Ortsgruppe die Versammlung. Dr. Feuchtwanger überbrachte namens der zionistischen Föderation „Misrachi", der Organisation gesetzestreuer Zionisten, Brudergrüße.

Dr. Handtke (Berlin) erstattete den Geschäftsbericht. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Differenzen mit der Deutschen Konferenzgemeinschaft der Alliance Israelite Universelle beigelegt werden dürften.

Prof. Dr. Otto Warburg (Berlin) sprach dann über „Palästina als jüdisches Arbeitsgebiet". Er schilderte den Aufschwung der jüdischen Ansiedlungen in Palästina, wo jetzt etwa dreißig jüdische Siedlungsdörfer bestehen. Die Grundlagen sind gelegt und es gilt jetzt, auf ihnen weiter zu bauen. In Jaffa hat sich bereits eine Terraingesellschaft gebildet. Die neu angesiedelten Juden müssen sich aber auch als Ottomanen fühlen und die türkische Untertanenschaft erwerben. Der türkische Staat wird dann in der Ansiedlung keine Gefährdung seiner politischen Interessen erblicken.

Prof. Dr. Franz Oppenheimer (Berlin) referierte über „die wirtschaftliche Erschließung Palästinas". Nach längeren geschichtlichen Ausführungen verbreitete er sich dann über das Genossenschaftswesen im allgemeinen und verlangte die genossenschaftliche Organisation der Gemeinde als Schlußstein im System der Demokratie. Der Redner fordert von den Zionisten, daß sie sich 100.000 Mark, die nach Beschluß des Hamburger Kongresses für das Ansiedlungsprojekt erforderlich sind, sich absparen.

Die weiteren Verhandlungen brachten Referate über die Finanzen der zionistischen Organisation von Dr. Heymann, über die Tätigkeit des Jüdischen Nationalfonds von Richard Lichtheim, sowie über die zionistische Werbearbeit von Parteisekretär Blumenfeld. Die am Schlusse der Verhandlungen vorgenommene Neuwahl ergab die Wahl des Herrn R.-A. Dr. Handtke (Berlin) zum Präsidenten der zionistischen Landesorganisation und damit die Verlegung des Zentralsitzes der deutschen Landsmannschaft von Köln nach Berlin, wohin in absehbarer

äronautischen Laboratorium in Kontchino (bei Moskau) vollauf bestätigt.

Die wichtigste Erfindung Poppers ist aber die der „Elektrischen Kraftübertragung", die er, der damals Vierundzwanzigjährige, als der erste konzipiert und am 6. November 1862 in einer versiegelten Abhandlung des Titels „Ueber die Benützung der Naturkräfte" der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien übergeben hat. Er machte darin den Vorschlag, die mechanische Energie von Ebbe und Flut, die Kraft des Windes und die in den Tiefen der Gebirge niederrauschenden Wasserfälle mittels Elektrizität an solche ferne Orte in die Gebiete der Zivilisation zu leiten, wo sie nationalökonomischen Zwecken besser dienlich sein könnten als dort, wo sie ursprünglich vorhanden sind.

Poppers Priorität wurde von niemandem bestritten und ist in manchen Handbüchern der Physik auch anerkannt. Wohl verhinderten damals die Verhältnisse, namentlich die hier maßgebend gewesenen Personen, die wirkliche Ausführung dieser Idee; allein dies kann wohl an ihrem Werte nichts mindern, denn zur Ausführung waren durchaus keine neuen Erfindungen mehr nötig, sondern der Poppersche Vorschlag mußte ohne jede neue Zutat gelingen, wenn man eben die schon damals vorhandenen magnet-elektrischen Maschinen (etwa durch einen Laboranten) durch Drähte miteinander verbinden ließ. Die heutige Dynamomaschine wurde erst einige Jahre nach der Eingabe Poppers an die Akademie erfunden, und dieser Fortschritt ermöglichte einen besseren Nutzeffekt der übertragenen Energie, war aber keine prinzipielle Neuerung an der Popperschen Erfindung. Der Aufsatz, der im Jahre 1862 versiegelt eingereicht und im Jahre 1882 in den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie veröffentlicht wurde, findet sich in wörtlicher Wiedergabe auch auf Seite 53 bis 55 der Popperschen Broschüre „Die physikalischen Grundsätze der elektrischen Kraftübertragung." (Wien, Hartleben, 1884.)

Was die literarischen Publikationen Poppers betrifft, so seien hier von selbständigen Werken unter anderen erwähnt: das sozialphilosophische Werk „Das Recht, zu leben, und die Pflicht, zu sterben" (1878, in dritter Auflage bei C. Reißner, 1903); „Fürst Bismarck und der Antisemitismus" (1886); „Die technischen Fortschritte nach ihrer ästhetischen und kulturellen Bedeutung" (1886 bei Reißner); „Phantasien eines Realisten" (Reißner, 1899); „Voltaire. Eine Charakteranalyse, in Verbindung mit Studien zur Aesthetik, Moral und Politik" (Reißner, 1905) und „Fundament eines neuen Staatsrechtes" (Reißner, 1905). Hinzu kommen einzelne Aufsätze in Zeitschriften.

Popper lebt gegenwärtig im Mittelpunkte eines geistig angeregten Verkehres in Wien.

Dr. Max Grunwald in der „A. Z. d. J."

Zeit auch die Zentrale der Gesamtpartei verlegt werden dürfte.

Zwei glänzende Veranstaltungen, ein vom der jüdischnationalen Studentenschaft veranstalteter großer Kommers mit Damen und eine öffentliche Volksversammlung, die von fast 2000 Personen besucht war, bildeten den Abschluß des ersten und zweiten Tages der Verhandlungen, die teilweise bereits der Vorbereitung für den im Sommer nächsten Jahres stattfindenden zehnten Weltkongreß der Zionisten dienten.

Die Opfer der russischen Pogrome.

Dieser Tage ist in Rußland ein interessantes Buch erschienen, das sehr wichtige Dokumente und Berichte über die letzten Pogrome enthält. Diesem Buche sind folgende statistische Angaben zu entnehmen:

Die Opfer der Pogrome im Jahre 1905 sind in den Gouvernementen: Bessarabien 110 Tote, 350 Verwundete, 48 Witwen, 125 Waisen; Cherson 371 Tote, 300 Verwundete, 180 Witwen, 768 Waisen; Taurien 53 Tote, 50 Verwundete, 8 Witwen, 27 Waisen; Jekaterinoslaw 131 Tote, 380 Verwundete, 40 Witwen, 187 Waisen; Poltava 18 Tote, 105 Verwundete, 8 Witwen, 37 Waisen; Tschernigow 23 Tote, 125 Verwundete, 4 Witwen, 31 Waisen; Kiew 31 Tote, 300 Verwundete, 5 Witwen, 15 Waisen; Podolien 31 Tote, 85 Verwundete, 25 Witwen, 83 Waisen; Minsk 49 Tote, 15 Verwundete, 1 Witwe, 6 Waisen; Mohilew 31 Tote, 15 Verwundete, 1 Waise; Witebsk 12 Tote, 11 Verwundete, 2 Witwen; Don 16 Tote, 40 Verwundete, 4 Witwen; Gesamtzahl 876 Tote, 1197 Verwundete, 325 Witwen und 1280 Waisen.

Fügt man die Pogrome des Jahres 1906 in Homel, Siedlce und Bialystok hinzu, so sind 1918 Juden als Opfer der Pogrome in der Zeit vom Oktober 1905 bis zum Jahre 1906 zu beklagen.

Der den Juden durch die Pogrome zugefügte materielle Schaden beziffert sich in den Gouvernementen: Bessarabien (von 12.500 Juden) auf 3,4 Millionen; Cherson (63.000) auf 10,1 Millionen; Taurien (3500) 0,5 Millionen; Jekaterinoslaw (21.500) auf 13,2 Millionen; Poltava (14.100) 5,2 Millionen; Tschernigow (23.000) auf 7,4 Millionen; Kiew (32.000) auf 11,0 Millionen; Podolien (19.000) auf 3,4 Millionen; Wolin (700) auf 0,175 Millionen; Minsk (200) auf 0,003 Millionen; Mohilew (800) auf 0,106 Millionen; Witebsk (500) auf 0,075 Millionen; Don (6500) auf 6,0 Millionen; andere Orte (8300) auf 2,2 Millionen.

Insgesamt haben die Juden durch die Pogrome direkt und indirekt etwa einen Schaden von 62,000.000 Rubel erlitten.

Briefe aus Rußland.

Zwölf Verhandlungen wegen des Wohnrechtes an einem Tage.

Aus Petersburg wird geschrieben:

Das Wohnverbot verschafft Tag für Tag nicht nur sämtlichen Polizeibehörden, sondern auch den verschiedensten Gerichtsinstanzen, vom Friedensrichter bis zum Senat, reichliche Arbeit. Und je rigoroser die Handhabe der diesbezüglichen Bestimmungen und Zirkulare, um so umfangreicher und komplizierter gestaltet sich diese heillose Arbeit. So hatte die Petersburger Gerichtskammer als Berufungsinstanz am 1. d. M. über zwölf ganz analoge Prozesse zu verhandeln, die sich sämtlich auf das Recht der Juden, außerhalb des Ansiedlungsrayons Handel zu treiben, beziehen. Die Prozesse wurden den Juden des Gouvernements Pskow auf Grund der Denunziationen der dortigen Verbändler gemacht: die Juden hätten — nach Angabe der Denunzianten — in den betreffenden Ortschaften als Handwerker das Wohnrecht genossen, statt des Handwerks jedoch Handel getrieben. Für dieses „Verbrechen" wurden sämtliche Angeklagte vom Pskower Bezirksgericht zur Konfiszierung ihrer Waren und zur Ausweisung nach dem Ansiedlungsrayon verurteilt. Gegen dieses Urteil legten die Angeklagten Berufung ein, indem sie die recht einleuchtende Erwägung ins Treffen führten, daß die in der Hauptverhandlung als Zeugen vernommenen Denunzianten wegen ihres fanatischen Rassen- und religiösen Hasses auf keinen Fall Glauben verdienen könnten. Zur Sache selbst wiesen sie dann noch nach, daß sie keinen selbständigen Handel betrieben, sondern nur als Angestellte der dortigen Kaufleute Ankäufe gehandelt hätten, wozu ihnen das Recht zustünde, aber trotz dieser sonst kaum abzuweisenden Motive verwarf doch die Gerichtskammer die Berufung und beließ es bei den schwerwiegenden Ausweisungen.

Russische Familientragödie.

Im Städtchen Smolewka wohnte eine jüdische Familie Gutik, die aus einer alten Mutter nebst Sohn und Tochter bestand. Nach Absolvierung des Gymnasiums ließ sich der Sohn, Moische, um an der Universität aufgenommen zu werden, ohne daß Mutter und Schwester es wußten, taufen. Der Pate, ein General, schenkte seinem Taufsohne, der den Namen Nikolai erhielt, sein Bild, sowie ein goldenes Kreuz und 25 Rubel Bargeld. Mit Empfehlungen des Generals versehen, kam Nikolai nach Petersburg, wo er sofort als Student immatrikuliert wurde. Auch wurde ihm als Erwerbsquelle die Stelle eines „Passportisten" an einer der Polizeiwachen verschafft. Es verstrichen zwei Jahre, die Mutter des Gutik verstarb, von der Schwester fehlten jegliche Nachrichten. Da gelangte eines Tages an Nikolai zwecks Anmeldebescheinigung ein Paß, der „Riwka Gutik aus Smolewka, 18 Jahre alt, Prostituierte" lautete. Es war für Nikolai ein entsetzlicher Schlag: seine Schwester — eine Prostituierte. Verzweifelt beging er Selbstmord. Seiner Schwester hinterließ er einen Brief, in dem er sie aufforderte, ihm zu folgen, d. h. ebenfalls Selbstmord zu begehen. „Wir würden uns im Jenseits treffen, wo es weder Juden noch Prostituierte gibt," schrieb er ihr. Am Tage der Bestattung Nikolais kam an seine Adresse ein Brief, den die Polizei öffnete. Der Brief war von Riwka Gutik, die dem Bruder mitteilte, daß sie nunmehr das Gymnasium beendigt und nach Petersburg gekommen sei, um hier die höheren Frauenkurse zu besuchen. „Um hier vorläufig das Wohnrecht zu erlangen, habe ich mir durch Bekannte eine Prostituiertenkarte verschaffen lassen," fügte sie u. a. hinzu. Als Riwka Gutik das Schicksal ihres Bruders erfuhr, folgte sie. Sie stürzte sich in die Newa.

Jüdische Aerzte beim Gynäkologenkongreß in Petersburg.

Wie erinnerlich, haben die preußischen Aerztekammern im vorigen Jahre an den Minister die Bitte gerichtet, durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes bei der russischen Regierung eine Milderung der Paßvorschriften für jüdische Aerzte, die zum Gynäkologenkongreß in Petersburg zu reisen beabsichtigen, zu erwirken. Das Auswärtige Amt hatte sich daraufhin bemüht, aber nichts anderes erreicht als eine Vertröstung auf die Zukunft. Herr Stolypin hat sich aber schließlich doch eines Besseren besonnen und den nichtrussischen jüdischen Aerzten den Eintritt in das Zarenreich ohne weiteres gestattet. Wie die Petersburger Telegraphenagentur mitteilt, gibt die Vorweisung der Mitgliedskarte sämtlichen ausländischen Mitgliedern des fünften gynäkologischen Kongresses ohne Ausnahme der Konfession das Recht, die russische Grenze zu passieren, auch wenn sie nicht über einen vom dem russischen Konsul visierten Paß verfügen.

Zur Lage in Kiew.

Die Kiewer Erziehungsbehörde verstand es, nach der gründlichen und, wie man doch meinen sollte, erschöpfenden „Säuberungsarbeit" der letzten Monate auch ihr Scherflein zum großen patriotischen Werk beizutragen. Nach dem Gesetze haben nämlich jüdische Eltern, deren Kinder eine offiziell anerkannte Schule in Kiew besuchen, das Wohnrecht in der Stadt. Nun hat die Erziehungsbehörde verfügt, daß in die Brodskysche Schule nur solche jüdische Kinder aufgenommen werden, deren Eltern sich über selbständiges Wohnrecht ausweisen können.

Nur ja keinen Juden.

Aus Busilow, Gouvernement Kiew, wird uns berichtet: Die hiesige 12.000köpfige Bevölkerung leidet sehr stark unter dem Mangel eines Arztes, um so mehr, als zurzeit verschiedene epidemische Krankheiten in der Stadt grassieren. Der einzige russische Zemstwoarzt ist von seiner Arbeit im Zemstwospital und auf dem Lande so sehr in Anspruch genommen, daß die städtischen Patienten in der Regel mehrere Tage hindurch warten müssen, bis sie ihn zu sprechen bekommen. Die Verwaltung des jüdischen Krankenhauses berief einen jüdischen Arzt. die Stadtbehörde bestätigte ihn aber nicht in seinem Amte, während ein russischer Arzt sich nicht finden läßt.

Russische Gerechtigkeit.

Das Komitee zur Verteilung der Spenden für die Abbrändler in Mohilew hat den jedem Rechtsgefühl hohnsprechenden Beschluß gefaßt, den jüdischen Abbrändlern nur 25% von dem zugeflossenen Gelde zukommen zu lassen, obwohl die Juden am meisten von der Feuerkatastrophe gelitten haben und das meiste Geld von Juden gespendet worden ist.

Das Postwesen in Palästina und die Juden.

Bekanntlich gibt es in Jaffa, Jerusalem, Haifa und Beirut außer den türkischen Postämtern auch fremde Postanstalten, und zwar in Jaffa und Jerusalem je ein deutsches, österreichisches, französisches und russisches, in Jerusalem auch noch ein italienisches Postamt, während sich in Haifa nur eine österreichische Postanstalt neben der einheimischen befindet. Zwischen den einzelnen fremden Postämtern, sowie zwischen diesen und der türkischen Post herrscht ein dauernder Konkurrenzkampf, und da die Juden und die jüdischen Anstalten die Hauptkunden der Post sind, bemühen sich sämtliche Postverwaltungen, in erster Reihe den Juden gefällig zu sein und die Gunst der jüdischen Bevölkerung zu erringen. Diesen Zweck suchen die verschiedenen Postverwaltungen zunächst durch die Anstellung jüdischer Postbeamten zu erreichen. Der Generalinspektor der russischen Postanstalten Syriens und Leiter des Jerusalemer russischen Postamtes, Herr Solomiak, ist ein Jude. Trotzdem die echtrussische Presse, der der jüdische Postdirektor begreiflicherweise ein Dorn im Auge ist, alljährlich nach Ostern, wenn die russischen Pilger nach Rußland zurückkehren, ein förmliches Kesseltreiben gegen Herrn Solomiak eröffnet und die „Nowoja Wremja" erst unlängst wieder einen Brandartikel gegen ihn veröffentlicht hat, wagt es die russische Regierung nicht, Herrn Solomiak zu entfernen, weil sie weiß, daß dies den Ruin der russischen Postagenturen in Palästina und Syrien zur Folge haben würde. Der größten Sympathien beim jüdischen Publikum erfreut sich die österreichische Post, da sie nicht nur in sämtlichen Abteilungen jüdische Beamte anstellt, sondern auch alle ihre Bekanntmachungen und Aufschriften hebräisch anfertigen läßt und seit dem Jahre 1908 sogar hebräisch gedruckte Postkarten, Anweisungsformulare und ähnliche Drucksachen herausgibt. Selbst die christlichen Beamten der österreichischen Post lernen hebräisch schreiben und sprechen, um mit den jüdischen Parteien verkehren zu können. Um der jüdischen Bevölkerung entgegenzukommen, befördern die deutschen und österreichischen Postämter sämtliche Postsendungen im Orts- und Nachbarverkehr von Jerusalem und Jaffa völlig unentgeltlich. Auf diese Weise hat Jaffa mit den jüdischen Kolonien die Einrichtung getroffen, daß eine besondere Briefmarke zugunsten des Jüdischen Nationalfonds hergestellt und den deutschen und österreichischen Postämtern zum Vertrieb übergeben wurde, die den vollen Erlös an den Nationalfonds ablieferten. Die Einrichtung besteht jedoch längst nicht mehr und die sogenannte „Jüdische Briefmarke" ist zu einer Rarität geworden, die in Philatelistenkreisen sehr begehrt und gut bezahlt wird.

Kostspieliger Antisemitismus

Aus Petersburg schreibt man uns:

Im Bezirke Minussiusk (Gouvernement Enisseisk in Sibirien) befindet sich ein bittersalziger See „Schiro", dessen heilende Wirkung gegen Rheumatismus längst bekannt ist. Vor zwanzig Jahren wurde am Seeufer ein Kurort gegründet, wohin alljährlich etwa 2000 Heilung Suchende kommen; die Hälfte von ihnen waren gewöhnlich Juden. Da aber unsere „Konstitution" auch in Sibirien wirkt, so verfügte der Generalgouverneur Seliwanow, daß in diesem Jahre keine Juden zugelassen werden sollten. Statt 2000 zählte daher der Kurort dieses Jahr bloß 900 Gäste. Nun ist aber das Budget des Ortes eben auf 2000 Kranke berechnet und folglich drohte ihm ein erhebliches Defizit, das zu Lasten des Staates geht, da der Kurort dem Ackerbauministerium zugehört. Infolgedessen sah sich die Ortsbehörde veranlaßt, den Ackerbauminister auf die Notwendigkeit, den Juden die

Benützung des Badeortes in alter Weise zu gestatten, aufmerksam zu machen. Herr Krivoschein war damit einverstanden und unterbreitete einen dementsprechenden Bericht. Dieser wurde am 14. (27.) Juni allerhöchst genehmigt. Aus unbekannten Gründen wurde aber die Veröffentlichung der erfolgten Genehmigung verzögert: die Juden erfuhren davon, als es schon zu spät war, nach Schiro zu reisen. So verursachte auch dieses patriotische Experiment der Staatskasse einen erheblichen Ausfall.

Der Karäerkongreß.

Im Laufe dieses Monates findet in Eupatoria, dem gegenwärtigen Sitze des geistlichen Oberhauptes der Karäer, ein Kongreß dieser Religionsgenossenschaft statt, auf dem folgende Fragen zur Verhandlung gelangen: Ueber Aenderung einzelner Vorschriften und Gebräuche, die dem heutigen Zeitgeist nicht mehr entsprechen; über die Regelung der religiös-ethischen Erziehung der karäischen Jugend und die Einführung der karäischen Religionslehre in Schulen, die eine größere Anzahl karäischer Schüler aufweisen; über die Mittel zur Erhaltung alter karäischer Heiligtümer, wie z. B. die Stadt Tschufut Kaleh mit ihrem alten Friedhof und die alte karäische Synagoge in Jerusalem. Die Hauptpunkte der Tagesordnung bilden Ergänzungen über die zu unternehmenden Schritte zur Wiedererlangung gewisser Zivilrechte: die Zulassung von Karäern zur Advokatur, ohne besondere Zustimmung des Ministers in jedem einzelnen Falle und die Zulassung von Karäern als Vorsitzende der Geschworenengerichte, wie es seit ihrer Einführung bereits der Fall war. Auf dem Kongreß, an dem sich dreißig Delegierte von Karäergemeinden beteiligen, wird ihr oberster Chacham sein inzwischen dem Minister des Innern unterbreitetes Memorandum verlesen, in dem Klage darüber geführt wird, daß die Polizei gewisse, gegen die Juden gerichtete Beschränkungen auch gegen die Karäer anwende. Infolge dieser Beschwerde soll nun, wie von karäischer Seite verbreitet wird, der Minister des Innern an sämtliche Gouverneure des Reiches eine Zirkularnote erlassen haben, in der es unter anderem heißt: „Karäer stehen unter dem Schutze der allgemeinen Staatsgesetze und besitzen die gleichen Rechte wie alle russischen Untertanen und daher können ihnen gegenüber die für die Juden geltenden Ausnahmegesetze keine Anwendung finden."

Indessen bedarf dieses Gerücht noch der Bestätigung, die erst auf dem Kongreß durch eine Mitteilung des „Chachams" offiziell erfolgen soll. Vorläufig steht fest, daß die gegenwärtige russische Regierung die Begrenzungen gegen die Juden auch auf die Karäer zu übertragen bestrebt ist, obgleich diese auf ihre tausendjährige Ansässigkeit in Rußland und auf alterworbene Rechte sich berufen und bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit den Unterschied zwischen sich und den rabbinischen Juden betonen.

Die Entwicklung von Haifa.

Der längst projektierte Hafenbau von Haifa soll endlich Tatsache werden. Bekanntlich leidet die Küste des südlichen Teiles von Syrien an ihrem Mangel an Häfen. Dieser ganze Küstenstrich ist nämlich flach und sandig, so daß Schiffe einige Kilometer von der Küste entfernt ankern und Passagiere und Güter auf kleinen Leichterschiffen ausbooten müssen. Haifa ist von allen Hafenplätzen Palästinas in der günstigsten Lage dadurch, daß es durch das Karmelgebirge vor südlichen und südwestlichen Winden geschützt ist. Außerdem bietet die Bucht von Haifa die beste Möglichkeit zur Anlegung eines künstlichen Hafens. Das gegenwärtige Projekt für den Hafenbau ist besonders deshalb interessant, weil man durch Abdammung einen ziemlich breiten Landstreifen gewinnen will, der sich natürlich vorzüglich zur Anlage von Geschäftshäusern, Schiffahrtsbureaus, Lagerspeichern rc. eignet. Aus dem Verkaufe dieses neu gewonnenen Vorlandes hofft die türkische Regierung einen wesentlichen Teil der Kosten des Hafens herauszuschlagen. Dieser Hafenbau wird der ohnehin in den letzten Jahren aufstrebenden Stadt Haifa, die bekanntlich auch die größte deutsche Kolonie Palästinas beherbergt, zu einer noch wesentlich schnelleren Entwicklung verhelfen.

Haifa ist die einzige türkische Kopfstation der Mekkabahn und der gegebene Ausfuhrhafen für das Getreide des reichen Haurandistriktes. Gegenwärtig wird nun in Haifa ein jüdisches Technikum errichtet, das vorläufig das einzige Institut dieser Art im ganzen türkischen Orient ist. Am Bau dieses Technikums beteiligt sich auch die zionistische Organisation insofern, als der Jüdische Nationalfonds zur Erwerbung des Grund und Bodens 100.000 Francs hergegeben hat. Ueber den Fortschritt dieses Unternehmens wie der anderen zionistischen Arbeiten in Palästina wurde auf dem 12. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, der am 11. und 12. September in Frankfurt a. M. stattgefunden hatte, eingehend Bericht erstattet. Auf dem Delegiertentage wurde auch beraten, welches Programm für die weitere Palästinaarbeit der zionistischen Organisation die deutschen Zionisten dem nächsten internationalen Zionistenkongreß, der im Jahre 1911 tagen wird, vorlegen wollen.

Die Absetzung des Kaimakams von Jaffa.

Große Entrüstung hatte unter der palästinensischen Judenschaft die Haltung des Statthalters von Jaffa hervorgerufen, der jüngst in der Kolonie Ekron, als er sich wegen der Höhe des Oschers (der Getreidesteuer) mit dem Vertreter der Kolonie nicht einigen konnte, vor dem versammelten Bezirksausschuß die jüdische Bevölkerung in heftigen Worten beschimpfte. Die jüdischen Kolonisten wandten sich beschwerdeführend an den Großrabbiner der Türkei Haim Nahum, der ihre Beschwerde dem Minister des Innern Talaat-Bey vortrug. Der Minister erklärte, daß er über den Vorfall bereits durch den Gouverneur von Jerusalem unterrichtet sei und daß er sofort die Amtsenthebung des Kaimakams verfügt habe. An seiner Stelle ist der bisherige Statthalter von Alexandrette zum Kaimakam von Jaffa ernannt worden. In den jüdischen Kreisen Palästinas herrscht große Genugtuung über die Entscheidung des Ministers.

Zur Lage der jüdischen Kolonien in Galiläa.

Aus Konstantinopel wird uns gemeldet:

In einer Audienz, die der Chacham-Baschi Haim Nahum vorige Woche beim Minister des Innern Talaat-Bey hatte, brachte er u. a. die Lage der jüdischen Kolonien in Galiläa zur Sprache, die in jüngster Zeit viel von den Ueberfällen der Beduinen, sowie der Bewohner der umliegenden Dörfer zu leiden hatten. Der Minister betonte, daß der in der dortigen Gegend vorherrschende Fanatismus und die Zügellosigkeit der Bevölkerung seit langem Gegenstand seiner ernsten Sorge sei. Was speziell die jüdischen Kolonien betrifft, so werde er den Wali von Beirut telegraphisch anweisen, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die jüdischen Kolonien wirksam zu schützen und eine Wiederholung von Vorfällen wie der, die sich jüngst zugetragen haben, unmöglich zu machen.

Aus der zionistischen Bewegung

Der fünfte Poale-Zion-Parteitag.

Die Tagesordnung des für den 21. und 22. Oktober d. J. nach Lemberg einberufenen Parteitages der jüdisch-sozialistischen Partei Poale-Zion Oesterreichs wurde wie folgt festgesetzt: 1. Begrüßung und Wahl des Bureaus. 2. Bericht der Exekutive. 3. Berichte der Delegation der Krakauer Weltkonferenz und des neunten Zionistenkongresses. 4. Organisation, Presse und Verlag. 5. Die Lebensmittelteuerung. 6. Gewerkschaftliche und genossenschaftliche Aktion. 7. Die politische Lage und unsere Taktik. 8. Die Kulturbedürfnisse der jüdischen Arbeiterschaft. 9. Der Kampf um die nationale Autonomie der Juden Oesterreichs. 10. Wahlen. — Anschließend an den Parteitag findet ein jüdischer Handelsangestelltentag statt, an dem sämtliche Handlungsgehilfenvereine Galiziens und der Bukowina ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit vertreten sein können. Der Handelsangestelltentag wird die Frage der Fachorganisation dieser zahlreichsten jüdischen Proletarierschicht (81.000 jüdischen Arbeitern in Oesterreich stehen mehr als 40.000 Angestellte gegenüber!) erörtern. Es wird der Anschluß an den Wiener Zentralverein oder an den Prager Zentralverband, sowie die Bildung einer jüdischen Angestelltenorganisation diskutiert werden.

Siedlungsgenossenschaft.

Für den Genossenschaftsfonds nach dem Projekte Oppenheimers sind bis 1. August 40.917 Mark eingelaufen, hievon aus Oesterreich 11.086 Mark 46 Pfennig und aus Deutschland 14.293 Mark. Die anderen Länder weisen geringere Summen auf. Einige 1000 Francs sind noch gezeichnet. Es fehlen auf die veranschlagte Summe von 100.000 Mark noch zirka 50.000 Mark. Es wird noch tüchtiger Sammelarbeit bedürfen, um diese Summe so rasch aufzubringen, daß noch im Herbst mit der Bebauung des Terrains begonnen werden kann. Professor Dr. Oppenheimer hat sich zu einer Propagandatournee für den Monat Oktober zur Verfügung gestellt. Das Komitee hat die drei wichtigsten Faktoren, die das Gelingen verbürgen: einen vortrefflichen Boden, gutgeschulte Arbeiter und einen tüchtigen Leiter zustande gebracht.

Jüdischer Nationalfonds.

Im Monate August sind 24.603 Mark 93 Pfennig eingegangen (hievon für Oelbaumspende 5841 Mark 96 Pfennig). Daran ist Oesterreich mit 5331 Mark 35 Pfennig beteiligt.

Von der Woche.

Israelitische Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Sitzung am 11. September 1910.

Am Präsidium die Herren Präsident Dr. Arnold Rosenbacher und der Vizepräsident Dr. Ludwig Bendiener.

Anwesend sind ferner die Herren MUDr. L. Bandler, JUDr. N. L. Kohner, Finanzrat Dr. L. Koserak, S. Liebers, JUDr. J. Popper und Prof. Dr. L. Singer.

Der Präsident eröffnet um 11 Uhr 10 Minuten die Sitzung und begrüßt die erschienenen Herren Oberrabbiner Dr. N. Ehrenfeld, Prof. Dr. Alex. Kisch, Prediger Dr. Em. Schwarz und Prof. Dr. A. Deutsch.

Sympathiekundgebung für Herrn Dr. Ludwig Bendiener.

Der Präsident wies in einer längeren Rede auf die großen Verdienste hin, die sich Dr. Bendiener um die jüdische Gemeinde in Prag erworben, und pries dessen umfassende Kenntnisse, Scharfsinn, Gewandtheit, Erfahrung, die er fast ausschließlich in den Dienst der Gemeinde und ihrer gemeinnützigen Institutionen stellte.

Hierauf ergriff der Oberrabbiner Herr Dr. N. Ehrenfeld das Wort, rühmte insbesondere das fast brüderliche Zusammenwirken der an der Spitze unserer Gemeinde stehenden Herren Dr. A. Rosenbacher und Dr. L. Bendiener und schloß seine eindrucksvolle Rede mit einem Gebet.

Prof. Dr. A. Kisch nahm als Lehrer das Wort zu einer Beleuchtung der großen Verdienste, die sich Dr. L. Bendiener als Mitglied des Landesschulrates um das Judentum im allgemeinen, um die jüdische Lehrerschaft im besonderen erworben.

Dr. Ludwig Bendiener dankte hierauf allen mit tränenerstickter Stimme und richtete schließlich an die jüngeren Mitglieder der Repräsentanz den Appell, stets auf die Erhaltung von Eintracht und Frieden innerhalb dieser Körperschaft bedacht zu sein.

Ein Antrag des Herrn Dr. L. Bandler, durch Schließung der Sitzung der großen Verehrung für den Vizepräsidenten noch besonderen Ausdruck zu verleihen, wird über ausdrücklichen Wunsch des Gefeierten vom Antragsteller zurückgezogen.

Hierauf werden folgende Stiftungen verliehen: Abraham Kuh'sche Gebetstiftung, Baruch Straschitz'sche Stiftung, Dr. Jonas Eger'sche Stiftung, Salomon Rosenberg'sche Stiftung, Anna Duschenes'sche Witwenstiftung und Josefa Weiseles'sche Hausiererstiftung.

Im Gemeindehause Nr. 185—I wurden durch Einsturz eines Stiegenhauses Adaptierungen notwendig, welche einen Kostenaufwand von 7000 Kronen erheischen. Dem Referenten S. Liebers wird dieser Betrag für genannten Zweck bewilligt und die betreffenden Arbeiten wurden an den Maurermeister Janoušek, Dachdecker Papoušek, Installateur Winterstein und Lackierer Friem vergeben.

In der Hochsynagoge erwiesen sich Dachreparaturen als äußerst notwendig, um für die Zukunft das Eindringen von Wasser in den Betraum zu verhindern. Ueber Antrag des Herrn Dr. N. L. Kohner werden Erhebungen gepflogen, ob mit der Durchführung der Reparaturen, für welche ein Betrag von 160·50 Kronen gefordert wird, auch tatsächlich jede Inundationsgefahr beseitigt wird.

Einem Ansuchen des Gemeindeamtes Bubentsch um Ersatz für die demselben durch Errichtung eines Armenhauses der isr. Gemeinde entgangenen Gemeindezuschläge wird unter Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen keine Folge gegeben.

Herr S. Liebers ersucht, Vorsorge zu treffen für die Verköstigung der isr. Mannschaft vor Kol Nidre und zu Pessach. Der Obmann der Armenkommission Herr S. Waldstein wird

ersucht, in der nächsten Sitzung diesbezügliche Vorschläge zu erstatten.

Ein Gesuch des Ing. Fr. Zvěřina um Ueberlassung des alten Badhofes zur Ablagerung der Baumaterialien wird der Isr. Beerdigungsbrüderschaft unter Wahrung der Eigentumsverhältnisse der isr. Gemeinde zur Aeußerung abgetreten.

Das von J. L. Rabinowicz verfaßte Buch „Führer in der Sprache der Bibel" wird nach Verlesung eines demselben beigefügten Gutachtens des Direktors Dr. H. Brody als zur Einführung in den Schulen geeignet empfohlen.

Dem Kantor A. Brod wird für seine Mitwirkung beim Jugendgottesdienst im Kaiser-Franz-Josefs-Jubiläumstempel ein Betrag von 40 Kronen pro praeterito bewilligt.

Die Gesuche der Kultusgemeinde in Mühlhausen um Abnahme von Anteilscheinen für den Tempelbau und der Kultusgemeinde in Netschetin um Subvention für den Anpflanzungsverein werden abgelehnt.

Schluß der Sitzung 12 Uhr 50 Minuten.

Romanbeilage.

Die Fortsetzung des Romanes erscheint wegen Raummangel in der nächsten Nummer.

Austritte aus dem Judentum.

Ernst Kraus, geb. 1887 in Graslitz, derzeit in Wien II., Czerningasse 15.

Vom Landesschulrate.

Nach Beginn der am 13. d. M. unter dem Vorsitze des Herrn Hofrates Hermann v. Campe abgehaltenen Sitzung der deutschen Sektion des Landesschulrates beglückwünschte der Vorsitzende das anwesende Mitglied Herrn JUDr. Bendiener im eigenen Namen, sowie im Namen des Gremiums auf das herzlichste zur Vollendung des 70. Lebensjahres, welche Kundgebung von den anwesenden Gremialmitgliedern stehend angehört und auf das lebhafteste akklamiert wurde.

Belobende Anerkennung.

Der Statthalter hat dem Prager Orthopäden Herrn Dr. Gustav Eckstein für die uneigennützige und erfolgreiche Förderung der Ziele der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge durch die unentgeltliche Vornahme von Operationen an jugendlichen Krüppeln Dank und Anerkennung zum Ausdrucke bringen lassen.

Sterbefall.

Vorige Woche verschied in Bubentsch nach längerem Leiden Frau Emilie Roth, geborene Nossal, Gattin des Prokuristen der Firma C. T. Petzold u. Co., Herrn S. Roth, im 53. Lebensjahre. Von der großen Wertschätzung, deren sich die Verstorbene infolge ihres Biedersinnes und humanitären Wirkens erfreute, zeugte die große Teilnahme an dem am 12. d. M. stattgefundenen Leichenbegängnisse. Eine unübersehbare Zahl von Leidtragenden füllte die Zeremonienhalle, so daß diese nicht alle fassen konnte, die gekommen waren, um dem schwergeprüften Gatten einigen Trost zu spenden. Unter den Trauergästen bemerkte man: Oberrabbiner Dr. Ehrenfeld, Rabbiner Prof. Dr. Kisch und Dr. Schwarz, die Chefs der Firma C. T. Petzold und Co. in Wien, Anton Knips und Rudolf Kraßl, kais. Rat Komp (Neudek), Zentraldirektor Senitza (Wien), die Verwaltungsräte Schmutzer und Dr. Zych, die Eisenwerksdirektoren Dr. Hosaeus (Rothau) und Eisenmann (Neudek), die kais. Räte Arndt, Löwenstein, Schulhof, Kommerzialrat Joß, Direktoren der Prager Banken: Elischak, Sittig, Wagner, Direktor Epler und viele andere Vertreter der Eisenindustrie, sowie Maschinenfabriken, Direktor Wartha, die Beamten und Arbeiter der Firma C. T. Petzold u. Co. In der Zeremonienhalle widmete Oberrabbiner Dr. Ehrenfeld der Verblichenen einen ergreifenden Nachruf, während Rabbiner Dr. Schwarz am offenen Grabe tiefempfundene Worte sprach.

Jüdischer Schulverein in Prag.

Wiewohl dieser Verein es bisher vermieden hat, durch irgendwelche große Veranstaltungen nach außen hin die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken, hat er sich doch durch emsige, stille Arbeit bei einer Reihe von Kultusgemeinden Sympathien erworben, welche in der Zuwendung von Subventionen zum Ausdruck gelangt sind. Daß aber der Verein auch das Vertrauen dieser Korporationen genießt, beweist der Umstand, daß eine ganze Reihe von Kultusgemeinden sich an den Ausschuß in Angelegenheit der Besetzung der in diesen Gemeinden frei gewordenen Rabbiner- und Lehrerstellen gewendet hat. So ist der Verein heute in der Lage, eine Stelle in der nächsten Nähe von Prag unter recht annehmbaren Bedingungen zu vergeben. Nur ist für dieselbe die Kenntnis der tschechischen Sprache unumgänglich erforderlich. Es haben sich jedoch auch Gemeinden gemeldet, in welchen die Kenntnis der tschechischen Sprache nicht unbedingt nötig ist. Der Ausschuß ist selbstverständlich gerne bereit, etwaigen Bewerbern alle nötigen Auskünfte zu erteilen und ihnen bei den Verhandlungen mit den Gemeinden an die Hand zu gehen. Für etwaige Zuschriften genügt die Adresse: „Jüdischer Schulverein in Prag."

Israelitischer Spitalbauverein.

In der Zeit vom 1. bis 15. September spendeten: 2000 Kronen Ungenannt; 66 Kronen Herr Josef Stadler, Rokitzan; 50 Kronen die isr. Beerdigungsbrüderschaft in Reichenberg; 40 Kronen Herr Josef Lažansky in Reichenberg; je 20 Kronen die Kultusgemeinde in Schlan und Herr MUDr. Hugo Dasch in Seestadtl; 15 Kronen Herr Emanuel Reimann in Prag; 55·18 Kronen als Reinertrag einer Veranstaltung der Prager Sommerfrischler in Bürgstein; 50 Kronen Herr und Frau Albert Pollak in Prag anläßlich der Vermählung ihrer Tochter. — An Kranzablösungsspenden: Für Frau Fanta-Fischer: 10 Kronen Herr und Frau Gustav Roubiczek. Für Frau Hermine Mandl: 10 Kronen Herr MUDr. Dr. Bunzl-Federn. Für Frau Hedwig Nemirovsky: 10 Kronen Frau Emma Jeral. Für Frau Emilie Roth: je 25 Kronen die Herren Reichmann u. Jeral in Prag und Schwarz und Beck in Pilsen, 20 Kronen die Firma Josef Bruckner u. Söhne in Prag. — Gratulationsenthebungsspenden anläßlich des Neujahrsfestes werden dankbar angenommen und rechtzeitig veröffentlicht.

Schulnachricht.

In der Mädchenfortbildungsschule der Frau Adele Schembor, Prag, Herrengasse 6, beginnt das neue Schuljahr am 1. Oktober 1910. Die Einschreibungen finden vom 15. September bis 1. Oktober täglich von 2—5 Uhr nachmittags statt. Aufnahme finden nur Mädchen, die das 14. Lebensjahr überschritten haben oder das Entlassungszeugnis einer öffentlichen Schule vorweisen. Die Fortbildungsschule umfaßt zwei Jahrgänge, einen Klassikerkurs als Fortsetzung des zweiten Jahrganges, einen besonderen deutschen Sprachkurs für nichtdeutsche Zöglinge, Cercle für französische und englische Konversation und Literatur (mit beschränkter Teilnehmerinnenzahl). Der Unterricht wird in nachstehenden Fächern erteilt: Aufsatz, deutsche und fremde Literatur, Rechnen und einfache Buchführung, Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Zeit, Bürgerkunde, Kunstgeschichte, Geographie, Pädagogik, Logik und Psychologie, Anstandslehre, Somatologie und Hygiene, Stenographie, französische, englische, böhmische Sprache, weibliche Handarbeiten, Kalligraphie. Der erste Jahrgang (mit einmaliger Frequenz) ist eine Fortsetzung, aber keine Wiederholung der Bürgerschule. Prospekte sind in der Andreschen Buchhandlung, Prag, Graben, neben dem Pulverturm, und beim Hausbesorger der Lehranstalt unentgeltlich zu haben.

Gesangschule Kornitzer.

Der von seinem Wirken am hiesigen Kaiser-Franz-Josefs-Jubiläumstempel bekannte Oberkantor Herr Leo Kornitzer hat den Gesangsunterricht wieder aufgenommen. Derselbe bereitet stimmbegabte Damen und Herren für die Bühne aufs sorgfältigste vor.

Kapellmeister Konrad Wallerstein,

Prag, Parkstraße Nr. 11 (nächst der Hybernergasse) hat den Gesangsunterricht wieder aufgenommen. Von ihm ausgebildet, resp. weitergebildet wirken unter anderen folgende Damen und Herren an nachstehenden Bühnen: Frl. J. Kaubova, Tschechisches Nationaltheater Prag, Frl. P. Löwe, Essen a. R., Frl. Paula König und Herr Čermak, Weinberger Stadttheater, Herr L. Geitler, Pilsen, Herr W. Pospišil, Brünn, und Herr Hans Persl, Laibach.

Die galizische Enquete abermals verschoben.

Der galizische Landesausschuß teilt soeben mit, daß die für den 19. d. M. anberaumte Enquete in Sachen der Judennot für einen späteren Termin aufgeschoben wird. Die Enquete wird wahrscheinlich erst anfangs November d. J. stattfinden. Die wiederholte Verschiebung der unglückseligen Konferenz zeigt, wie ernst es den amtlichen Kreisen Galiziens um die Sanierung der jüdischen Notlage zu tun ist.

Korrespondenzen.

Dobřiš. In fünf Wochen finden hier die Wahlen zur Stadtvertretung statt. Es ist hier nicht der Ort, alle Fragen einer vernünftigen Kommunalwahlpolitik zu erörtern, wir wollen die bevorstehenden Wahlen nur vom Gesichtspunkte der jüdischen Interessen betrachten. Es wird wohl keinen Optimisten mehr geben, der der bisherigen Politik des krummen Rückens und der zähneknirschenden Bescheidenheit, die darauf hinausläuft, sich dem herrschenden Antisemiten auf Gnade und Ungnade auszuliefern, und deren psychologische Voraussetzung die unsterbliche Furcht vor dem Pogrom ist, etwas Gutes nachsagt. Es ist einfach Sache des guten oder schlechten Geschmackes, ob man einen Antisemitismus vorzieht, der aus einem Konkurrenzverhältnis entspringt und die heimliche oder offen zugestandene Ueberzeugung von unserer Gleichwertigkeit zur Grundlage hat, oder einen Antisemitismus, der aus unverhohlener Verachtung sich den Juden gegenüber zum Zwecke der Mitteilung seiner Stiefelabsätze bedient. Wir haben nicht die Wahl zwischen mehr oder weniger Antisemitismus, sondern nur die zwischen vernünftigen Leuten kaum zweifelhafte Wahl zwischen zwei Sorten von Antisemitismus. Wir brauchen bei unserem lokalen Kleinkrieg keine Argumente aus dem Sprachschatz russischer Dunkelmänner, holen wir sie lieber aus den realen Verhältnissen des Kriegsschauplatzes, und die sprechen eine deutliche Sprache: die Tatsache, daß die Juden die Hälfte des ersten Wahlkörpers bilden, zeugt von ihrer wirtschaftlichen Macht und selbst ein oberflächlicher Beobachter der hiesigen Verhältnisse wird wissen, daß sie — bis auf eine Ausnahme — Industrielle, Handel- und Gewerbetreibende sind. Das Mißverhältnis zwischen einer auf Industrie, Handel und Gewerbe gestellten Bevölkerung und einer von agrarischen Instinkten geleiteten Stadtvertretung hat in weiten Kreisen der hiesigen Bevölkerung eine starke und agile Opposition geschaffen, welche gegenüber dem offiziellen Agrarismus das fortschrittliche Element darstellt. Dieses Moment und das der Interessensolidarität sind zwingende Gründe für die oppositionelle Stellung der Juden bei den bevorstehenden Wahlen. Vereint mit allen oppositionellen Elementen werden sie, selbst wenn die Opposition unterliegen sollte, eine so respektable Minorität bilden, daß ihr Vertreter in der Stadtvertretung es nicht mehr nötig haben wird, bei wichtigen Abstimmungen erst die berüchtigte Aufforderung „Zdvihni ruku!" von irgend einem hart an der Grenze des Analphabetismus befindlichen Antisemiten abzuwarten.

Gablonz. Am 3. September fand die diesjährige Generalversammlung des Vereines „Theodor Herzl" statt. Dem abtretenden Ausschusse wurden Dank und Vertrauen für seine eifrige Tätigkeit ausgesprochen. Eine ganze Reihe von Veranstaltungen wurde im verflossenen Vereinsjahre abgehalten und der Verein „Theodor Herzl" zu einem wichtigen Faktor in der hiesigen Judenheit gemacht. Auch die Sammeltätigkeit für Nationalfonds, Oelbäume, Siedlungsgenossenschaft u. dgl. war eine ganz ausgezeichnete und dürften sich in dieser Beziehung wenig böhmische Städte mit Gablonz messen können. Das Hauptverdienst an dem Erfolge gebührt den Herren Hoštasch und Duschak. Gewählt wurden folgende Herren in den Ausschuß: Ludwig Hojtasch, Obmann; M. D. Urabin, Stellvertreter; Simon Fischl, Kassier; Heinrich Duschak, Nationalfondskommissär; Karl Kafka, Bibliothekar; Jaques Duschinsky, 1. Schriftführer; Samuel Rapp, 2. Schriftführer; Dr. Hugo Löw, Berichterstatter. Ohne Funktion die Herren: Karl Singer, Ernst Fleischer, Ignaz Broda und Siegfried Weil. In den Ersatz die Herren: Karl Kohn, Markus Kohn und Ludw. Steiner. In das Vergnügungskomitee die Herren: Ernst Fleischer als Obmann, ferner Siegfr. Weil, S. Rapp, K. Kafka, Karl Kohn und Dr. Hugo Löw. In das Damenkomitee wurden gewählt: Frau Singer, Frau Meta Bunzl, Frau Steiner, Frau Fischl, Frau Duschak, Frau Hojtasch und Frl. Brösler.

Krummau. (Tempeleinweihung.) Am Sonntag, den 18. d. M., findet um 11 Uhr vormittags die Einweihung des neuen Tempels statt.

Radnitz. Am 1. d. M. starb nach langer Krankheit der hiesige Rabbiner Stein. Er war Vorstandsmitglied des isr. Landeslehrervereines für Böhmen und Verfasser des Buches „Dějiny židů v Čechách". Unter zahlreicher Teilnahme wurde der um die Förderung der Standesinteressen jederzeit bemühte wackere Streiter bestattet.

Ung.-Hradisch. Sonntag, den 11. d. M., sollte in unserer Stadt eine § 2-Versammlung des „Svaz českých pokrokových židů“ stattfinden, in der Dr. Hirsch über das Thema „Pokrok a židé“ referieren sollte. Zu derselben waren Einladungen versendet worden, die mit der mit Absicht unleserlichen Unterschrift eines Mannes versehen waren, der in unserer Stadt als Mitglied des Vereines deutscher Staatsbeamten und des Vereines „Zion“ bekannt ist und jetzt auch, wie wir sehen, als Vertrauensmann der „Česko-židovská pokrokářská strana“ fungiert. In letzter Stunde wurde diese Versammlung abgesagt, da die Herren sehen mußten, daß sich für den Besuch dieser Versammlung nicht das geringste Interesse zeigte.

Wien. (Rabbiner Dr. Elieser David gestorben.) In der Vollkraft des Mannesalters ist hier vor kurzem der Rabbiner der Wiener Kultusgemeinde, Dr. Elieser David, infolge eines mit katastrophaler Wirkung auftretenden Leidens plötzlich gestorben. Im ernsten Milieu eines jüdischen Gelehrtenhauses herangewachsen, suchte der Heimgegangene durch gründliches Studium sichere Grundlagen für die Festigung seines Charakters, wie für sein späteres amtliches Wirken zu schaffen. Seine hohe, klassisch-philologische und pädagogische Bildung, sein reiches jüdisches und allgemeines Wissen, sein tiefreligiöser Sinn prädestinierten ihn für den Beruf eines Seelsorgers und Lehrers im Judentum, aber sie bewahrten ihn auch vor Verknöcherung, und so war er trotz seiner streng konservativen religiösen Richtung ein durch und durch moderner Mensch.

Ersekujvar. (Tragischer Tod eines Rabbiners.) Dieser Tage starb hier der angesehene Bürger Adolf Stern. Für das Leichenbegängnis des Verstorbenen, der auch im Gemeindeleben eine führende Rolle spielte, wurden große Vorbereitungen getroffen. Der Rabbiner Siegmund Richter, welcher an der Bahre eine Rede halten sollte, brachte am Vormittage des Begräbnistages einige Notizen zu Papier. Während dieser Arbeit stürzte er von einem Schlaganfall getroffen zu Boden. Man brachte den Schwerkranken sofort zu Bette. Er erlangte nicht mehr das Bewußtsein und starb noch am selben Tage. Der tragische Tod des Rabbiners, der 19 Jahre in Ersekujvar wirkte, rief überall das größte Beileid hervor. Der Verstorbene hinterließ eine Witwe und elf Kinder.

Nagykövesd. Die orthodoxe isr. Landeskanzlei wandte sich an den Obergespan des Zempliner Komitates Julius Meczner mit der Bitte, sie über den angeblichen Ritualmord in Nagykövesd zu informieren. Der Obergespan entsprach diesem Ersuchen, indem er die Kanzlei verständigte, daß in dieser Affäre ausschließlich die konfessionelle Presse aus Sensationssucht die Erregung verursacht habe. In der zunächst interessierten Gemeinde herrsche Ordnung und Ruhe und bei der dortigen nüchtern denkenden Bevölkerung sei es unmöglich, daß sie sich verhetzen lasse. Unter einem ersuchte der Obergespan die Landeskanzlei, falls sie irgendwelche Aufklärung wünsche, sich nicht an die Presse, sondern nur direkt an ihn zu wenden.

Berlin. Einen jähen Tod erlitt der bisherige Geschäftsführer der Alliance in Berlin, Herr M. A. Klauser; er wurde in der vorigen Woche auf dem Kurfürstendamm von einem Automobil überfahren und sofort getötet. Klausner hatte früher eine freisinnige Korrespondenz herausgegeben, war dann bis Ende 1895 über zehn Jahre erster politischer Redakteur des „Berliner Börsen-Courier“, dann der Levinschen „Isr. Wochenschrift“; nach deren Eingehen berief ihn Geh. Rat Goldberger zum Geschäftsführer der deutschen Konferenzgemeinschaft der „Alliance Israelite Universelle“ in Berlin, um deren Reorganisation er sich zweifellos besondere Verdienste erworben hat. Unter ihm erhielt die deutsche Alliance ein besonderes Organ in der bekannten illustrierten Zeitschrift „Ost und West“, die in ihren Besitz überging. Ein schönes Andenken hat er in seinen Dichtungen aus der Bibel hinterlassen, deren Geist er in schönes poetisches Gewand zu kleiden verstand. Klausner stand im 64. Lebensjahre, er hinterläßt zwei Söhne (in Argentinien) und zwei Töchter, welche den akademischen Doktorgrad erlangt haben.

Hamburg. (Oberrabbinerwahl.) Von der für die Oberrabbinerwahl bestellten Kommission des Synagogenverbandes ist in ihrer letzten Sitzung Herr Rabbiner Dr. Spitzer in Miskolcz (Ungarn) als Nachfolger des verstorbenen Oberrabbiners Hirsch gewählt worden. Herr Dr. Spitzer hat in Würzburg studiert. Er soll sein neues Amt möglichst schon zu den kommenden hohen Feiertagen antreten.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

Eingelaufene Bücher.

(Besprechung vorbehalten.)

Maximilian Harden, Köpfe. 13. Auflage. Berlin, Erich Reiß' Verlag.

Komödien des Ghetto. Von J. Zangwill. Autorisierte Ausgabe. Nach dem englischen Original deutsch von Dr. Hans Heinz Ewers. Berlin, Siegfried Cronbach.

Lateinische christliche Inschriften mit einem Anhang jüdischer Inschriften. Von Dr. Ernst Diehl. Bonn, A. Markus' u. E. Webers Verlag.

Mädchen am Wege. Erzählungen von Konrad v. Wenden. Berlin, Kurt Benekendorff.

Mensch: erkenne dich selbst. Eine Vaganten-Historie von M. C. Andre. In Ganzpergament geb. Mk. 7·—. München, Dr. R. Douglas.

Methode des hebräischen Unterrichtes. Von Rabbiner Dr. Richard Feder. Raudnitz a. E., Verlag des Verfassers.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Frl. Mathilde Benda, Reichenberg, mit Herrn Ernst Meisner, Libic a. C. — Frl. Jenny Rößler, Neubenatek, mit Herrn Siegm. Brumml, Drosau. — Frl. Hermina Pichler, Simmersdorf, mit Herrn Oskar Elsner, Žižkov. — Frl. Trude Buxbaum, Mähr.-Ostrau, mit Herrn MUDr. Oskar Altschul, Wien. — Frl. Martha Neurad, Prag, mit Herrn Richard Schiff, Teplitz. — Frl. Irma Pick, Sobieslau, mit Herrn Ignaz Las, Schüttenhofen. — Frl. Fritzi Weiß, Wien, mit Herrn Fritz Morgenstern, Braila.

Vermählungen.

Frl. Hedwig Mautner, Triest, mit Herrn Adolf Abeles, Triest. — Frl. Henriette Lampl, Raudnitz, mit Herrn Isidor Freund, Prag. — Frl. Ella Sternschuß, Prag, mit Herrn Georg Popper, Prag. — Frl. Olga Gans, Nusle, mit Herrn Gustav Fischl, Pilsen.

Verstorbene.

Louise Rindskopf, geb. Bloch, Saaz, 63 J. — Hedwig Nemirosky, geb. Schulz, Prag, 37 J. — Franziska Steinherz, geb. Wechsler, Wien, 78 J. — Josef Ehrlich, Kolautschen. — Salomon Guth, Prag, 72 J. — Josef Tritsch, Prag. Emilie Roth, geb. Nossal, Prag, 53 J. — Josefine Brumlik, Prag. — Julie Löwy, geb. Breslauer, Karlsbad, 65 J. — Anna Soudek, Prag. — Gustav Pollak, Prag, 17 J. — Josef Wittler, B.-Brod. — Salomon Freund, Žižkov, 51 J. — Frl. Adele Löwit, Wonoklas, 21 J. — Eduard Rosenwasser, Bukowan.

Theater-Repertoire.

Königl. Landestheater.

Sonntag, den 18. September: Berliner Theater: **Einer von unsere Leut'.** — Dienstag, den 20. September: Berliner Theater: **Einer von unsere Leut'.**

Neues Deutsches Theater.

Freitag, den 16. September: Berliner Theater: Zum erstenmal: **Taifun.** Schauspiel in vier Akten von Melchior Lengyel. — Samstag, den 17. September: Berliner Theater: **Einer von unsere Leut'.** — Sonntag, den 18. September: Zum erstenmal: **Der Graf von Luxemburg.** Operette in drei Akten von Franz Lehar. — Montag, den 19. September: Berliner Theater: **Taifun.** — Dienstag, den 20. September: **Der Graf von Luxemburg.** — Mittwoch, den 21. September: Berliner Theater: **Taifun.**

Král. české zemské divadlo v Praze.

Národní divadlo.

Freitag, den 16. September: Wolf-Ferrari's Oper »ZUZANČINO TAJEMSTVÍ«, und Blodek's »V STUDNI«. Samstag, den 17. September: Gavault's Lustspiel »ČOKOLÁDOVÁ PRINCEZNA«. Sonntag, den 18. September nachmittags: Novák's Ballettpantomime» Z POHÁDKY DO POHÁDKY«, abends: Wolf-Ferrari's Oper »ZUZANČINO TAJEMSTVÍ«, und Leoncavallo's »KOMEDIANTI«. Montag, den 19. September: Tristan Bernard's Lustspiel »CO SI MALÍR NAPOROUČÍ«, und Moliér's Komödie »TARTUFFE«.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Freitag, den 16. September: Nedbal's Operette »CUDNÁ BARBORA«. Samstag, den 17. September: Capu's Lustspiel »CHVÍLE SLABOSTI«. Sonntag, den 18. September nachmittags: Reiterer's Operette »JARNÍ VÁNEK«, abends: Nedbal's Operette »CUDNÁ BARBORA«. Montag, den 19. September: Larsen u. Rostrup's Lustspiel »BUŇKOVY PŘEDHISTORIE«. Dienstag, den 20. September: Nedbal's Operette »CUDNÁ BARBORA«. Mittwoch, den 21. September nachmittags: Lustspiel »LOKÁLKA, abends: Nouguè's Oper »QUO VADIS?«.

Den Verlobten empfehlen sich nachstehende Firmen:

Brautkleider u. Roben
Karl Čermák
Schneider-Etablissement I. Ranges
Prag II., Jungmannplatz Nr. 1.
Englische Strassenkleider, Amazonen-Jacketts, Ulster
nur nach Massbestellung. 1102

Glaswaren Haupt-Niederlage der Erlaucht Graf Harrach'schen Glasfabrik „Neuwelt" in Prag. 1097
Graben, Hotel zum blauen Stern Nr. 34.

Lebensversicherung DER ANKER
Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
Repräsentanz für Böhmen in PRAG, Hybernergasse Nr. 34.
Vermögenstand 186 Millionen. 1124
Vorteilhafte Tarife | Liberale Bedingungen.

Handschuhe in jeder Sorte und reicher Auswahl empfehlen
Brüder Haberkorn 1098
Prag, Obstgasse 7. (Eingang im Hause.)

Nähmaschinen in feinster Ausstattung neuester Konstruktion liefert zu mäßigen Preisen en groß u. detail Geschäft 1115
V. J. Radouš, Graben Nr. 12.

Beleuchtungskörper Beleuchtungskörper für Gas. elektrisches Licht, Petroleum und Spiritus-Installationen.
1091 R. Ditmar, Gebrüder Brünner, A.-G.
Obstgasse 12. Prag II. Obstgasse 12.

Herrenhüte 1094 Grösstes Etablissement in Herren-Hüten am Kontinent.
O. F. HESS Hut-Fabrik PRAG Zeltnergasse 38. = Graben 5. =
Preise in beiden Geschäften sind vollständig gleich.

Porzellanwaren in grosser Auswahl bei 1103
Springer & Co.
Haupt-Niederlage der k. k. priv. Elbogener Porzellanfabrik.
Graben 20. Prag. Graben 20.

Bürstenwaren Aller Gattungen kaufen Sie in schönster Ausführung einzig und billigst bei der Bürsten- und Pinselfabrik
W. Schmidt, 1091 Zeltnergasse 3
Nähe Altstädter Ring.

Herrenschneider B. METZELES, PRAG GRABEN, Hotel Schwarzes Ross.
Vornehme englische Herren- und Damen-Bekleidung nach Mass. :-: Spezialität für engl. Sport-Bekleidung :-: Atelier und Probierräume für Damen Franzenskai Nr. 12., I. Etage. 1125

Reiserequisiten bei 1093
Fr. Keřlik, Prag
beim Pulverthurm.

Damenmodestoffe Seide u. Samte, Waschstoffe, Weiss- u. Leinen-Waren, Teppiche, Garnituren, Roben, Stores, Vorhänge und Futterwaren empfiehlt 1099
Wolf & Schleim Prag, Rittergasse 26.
Komplette Brautausstattungen.

Konditorei PORKET
bestbekannt, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.
PRAG, Poříč 1044, 18 neu. 1096

Seidenwaren 1104
Ephraim Löbl, Prag.

Eisschränke „HYGY" der beste und billigste hygienische Eisschrank 1090
Weigner & Metzl, Eisschränke-Fabrik Prag.
Niederlage: Pariser Gasse 3.
Illustr. Preisliste senden gratis und franko.

Küchengeschirreinrichtungen
K. JEŘABEK
Michaelsgasse 3. 1092
Preisliste gratis und franko.

Spitzen u. Stickereien 1116
R. AMSCHELBERG, PRAG,
WENZELSPLATZ 8.

Mädchenfortbildungsschule
Prag, Herrengasse Nr. 6
nächst dem Graben.
Leiterin und Inhaberin:
Frau Adele Schembor,
geprüfte Lehrerin für österr. Gymnasien Real- und Bürgerschulen.
Unterrichtsbeginn am 1. Oktober. Einschreibungen von 15. September an von 2 bis 5 Uhr Nachm. 955
Prospekte auf Verlangen.

Im Verlage von **Richard Brandeis in Prag** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wünsche zum jüdischen Neujahr

in Versen und Prosa für Knaben und Mädchen von 4—16 Jahren, sowie für die reifere Jugend u. Erwachsene.
= Preis 70 h, mit Frankozusendung 80 h. =

Photographisches Atelier
J. MASSAK, 1061
PRAG, Wenzelsplatz Nr. 53.

Verlobungs- und Trauungsanzeigen
Visitkarten, Danksagungs-Karten
in geschmackvoller Ausführung und zu billigsten Preisen
Richard Brandeis Buchdruckerei Prag, Poříč 7.

Gebundene Jahrgänge von „Jung Juda"
Preis K 5.—
Zu beziehen durch die Administration, Prag II., Stefansgasse Nr. 630.

Für die uns anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, bezw. Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Emilie Roth

erwiesene Teilnahme sprechen wir **Allen**

unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Prag, 14. September 1910. 1175

Jüdische Toynbeehalle,
Prag. 1129
Das Lesezimmer nebst Bibliothek (Zeltnergasse 28) ist auch während der Sommermonate alltäglich von 10 Uhr vormittag bis 9 Uhr abend jedem kostenlos zugänglich. — Bücherumtausch täglich von 7—8 Uhr abends. Die Bibliothek wurde durch Neuanschaffungen bedeut. erweitert.

Gottesdienst-Ordnung im
Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.
Freitag, den 16. abends 6 —
Samstag, 17. Haschkamah 6·15
II. Gottesdienst 8·45
abend 6.55
An Werketagen Früh 6·30
241] Abend 5·30
Auskünfte über Sitze erteilt der Kustos täglich von 3—5 Uhr nachm.

Verantwortlicher Redakteur: D. W. Goldhaber. — Druck und Verlag von Richard Brandeis in Prag.